Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 254. Mittwoch, den 31. Oktober 1849.

Berlin, vom 31. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrathe des grünbergschen Kreises, von Bojanowsky, und dem Appellationsgerichts-Sekretair, Justizrath Friedrich Andreas Traugott Mühlbach in Stettin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Direktor a. D. von Renesse zu Hamm und dem katholischen Pfarrer Albert Köhler zu Mintard, Kreis Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Lehrer Vertraugott Werner zu Popschütz im Kreise Freistadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. (61ste Sitzung der Ersten Kammer.) Präsident: von Auerswald.

Von dem Präsidium der zweiten Kammer ist die Verordnung über Gewerberäthe, welcher die zweite Kammer die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt hat, mitgetheilt worden. Sie wird einer besondern Kommission überwiesen.

Die von dem Central-Ausschusse nunmehr redigirten Art. 11 bis 26, betreffend das Religions- und Unterrichtswesen, werden in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Stellung und Fassung angenommen.

Ebenso wird die vom Ausschusse redigirte Fassung der Art. 98 bis 103 und des berathenen Theils des Art. 108 genehmigt.

Auf der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über Art. 104 der Verfassungs-Urkunde. Derselbe wird von dem Abg. Mätzke verlesen. Der Ausschuß schlägt vor, den Eingang des Art. 104 beizubehalten und dem Uebrigen folgende Fassung zu geben:

1) Ueber die inneren und besonderen Angelegenheiten der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden beschließen aus gewählten Vertretern bestehende Versammlungen, deren Beschlüsse durch die Vorsteher der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden ausgeführt werden. Das Gesetz wird die Fälle bestimmen, in welchen die Beschlüsse dieser Vertretungen der Genehmigung einer höheren Vertretung oder der Staats-Regierung unterworfen sind.

2) „Die Vorsteher der Provinzen, Bezirke und Kreise werden von dem Könige ernannt. Ueber die Betheiligung der Gemeinden bei der Anstellung der Gemeinde-Vorsteher wird das Gesetz das Nähere bestimmen."

3) den Gemeinden insbesondere steht die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten unter gesetzlich geordneter Oberaufsicht des Staates zu.

„Ueber die Betheiligung der Gemeinden bei Verwaltung der Ortspolizei bestimmt das Gesetz. Die Gemeinden sind schuldig, auch in Landes-Angelegenheiten die Staatsbehörden zu unterstützen und die im Gesetze bestimmten Funktionen zu übernehmen."

4) „Die Berathungen der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Vertretungen sind öffentlich. Die Ausnahmen bestimmt das Gesetz. Ueber die Einnahmen und Ausgaben muß wenigstens jährlich ein Bericht veröffentlicht werden."

Vor den Anträgen des Ausschusses werden folgende Anträge zur Diskussion gestellt:

1) von dem Abg. von Bethmann-Hollweg:

Die hohe Kammer wolle beschließen: daß der Art. 104 der Verfassungs-Urkunde so zu fassen sei:

Das Gebiet des preußischen Staates zerfällt in Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden, deren Vertretung und Verwaltung durch besondere Gesetze näher bestimmt wird. Rücksichtlich der inneren und besonderen Angelegenheiten dieser verschiedenen Verbände ist der Grundsatz der Selbstverwaltung unter der Aufsicht der Staats-Regierung festzuhalten.

2) Von dem Abg. Möwes:

Die hohe Kammer wolle beschließen, den §. 104 der Verfassungs-Urkunde dahin zu fassen:

„Das Gebiet des preußischen Staats zerfällt in Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden, über deren Bildung, Vertretung und Verwaltung, deren Verhältnisse zu einander, wie zum Staate, besondere Gesetze das Nähere bestimmen werden."

Abg. Triest erklärt sich für den Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten v. Bethmann-Hollweg.

Abg. Wulffsheim ist gegen beide Verbesserungs-Anträge.

Der Abg. Möwes zieht seinen Verbesserungs-Antrag zu Gunsten des Verbesserungs-Antrages des Abg. v. Bethmann-Hollweg zurück.

Abg. v. Bethmann-Hollweg: Es liegt in unserm eigenen Interesse, uns nicht für die zukünftige Berathung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung die Hände zu binden. Wenn mein Amendement angenommen wird, so sind die allgemeinen Prinzipien für jenes Gesetz ausgesprochen, während dasjenige fehlt, was der speziellen Gesetzgebung anheimgestellt werden muß. Ich wünsche Selbstverwaltung, deren Nothwendigkeit seit 40 Jahren bei uns anerkannt worden ist.

Der Verfassungs-Entwurf aber enthält zu viele Einzelnheiten. Was ich ihnen vorschlage, ist eine ganze Maßregel statt einer halben, eine Maßregel, die für alle Partheien gleich annehmbar ist, da sie jeder ihren Einfluß bei der zukünftigen Berathung der Gemeinde-Gesetze vorbehält.

Der Minister des Innern: Da die Regierung nicht mit der Verfassung zugleich eine Gemeinde-Ordnung vorlegen konnte, so sprach sie im Art. 104 die Grundsätze aus, auf denen dieselbe beruhen sollte. Jetzt hat die Regierung einen Entwurf zur Gemeinde-Ordnung vorgelegt und ich kann Ihnen den Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg zur Annahme empfehlen. Ich bin jedoch auch nicht gegen die Vorschläge des Ausschusses, da durch deren Annahme die Spezial-Gesetzgebung nicht beengt wird.

Der Schluß der Berathung wird angenommen.

Die Abgg. Graf Hochberg und v. Uhden, sowie die Abgg. Wachler und Kisker tragen auf namentliche Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg an. Diese findet statt.

Von 135 Anwesenden stimmen 61 für, 74 gegen den Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg. Der Antrag ist also abgelehnt und die Vorschläge des Ausschusses kommen zur Beschlußnahme. Die Ueberschrift und die Einleitung des Art. 104 wird angenommen.

Zu No. 1 stellt der Abgeordnete Triest einen Verbesserungs-Antrag, welcher lautet:

In wie fern die Beschlüsse der Vertreter der Zustimmung der Vorsteher bedürfen, bestimmt das Gesetz.

Die Abgg. Delius, Wachler, Sperling und Baumstark erklären sich gegen, die Abgg. Möwes und v. Bethmann-Hollweg für denselben. Der Verbesserungs-Antrag des Abg. Triest wird abgelehnt und der Antrag des Ausschusses (No. 1) angenommen.

Auch No. 2, No. 3 und No. 4 werden in der Fassung des Ausschusses angenommen. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr.

— Die Spener'sche Zeitung enthält Folgendes: Die Behandlung des Prof. Kinkel in der Strafanstalt zu Naugardt hat zu vielen Artikeln in den Zeitungen Veranlassung gegeben, wobei die Parteifarbe natürlich das ibrige gethan hat, um den Behörden zum Theil mit den größesten Vorwürfen zu begegnen. Im Allgemeinen darf schon in Preußen vorausgesetzt werden, daß diejenige Humanität selbst in Behandlung der Strafgefangenen waltet, welche dem Leidenden überhaupt zu Theil werden muß. In dem vorliegenden Falle mit Professor Kinkel muß allerdings zugegeben werden, daß ihn der Vorsteher der Strafanstalt sehr rauh empfangen hat, und es soll dies sogleich gerügt worden sein, nach amtlichen Ermittelungen hat er jedoch nie Wolle spulen müssen. Diesem hätte schon der §. 556 der Criminal-Ordnung entgegengestanden, nach welchem eine Behandlung, wie die in Bezug auf den Professor Kinkel gerügte, nicht statthaben darf, denn es ist daselbst von einer angemessenen Beschäftigung die Rede. Sobald dem Ministerium des Innern Kunde zukam, daß sich Beschwerden wegen seiner Behandlung erhoben hätten, hat dasselbe sogleich gemessene Anweisungen darüber an die Regierung zu Stettin erlassen, unter welcher obige Strafanstalt steht. Auf die darüber gegebenen Erklärungen hin, daß es bestimmt unrichtig sei, daß der Professor Kinkel spulen müsse, sind auch die in der Kammer beabsichtigten Interpellationen unterblieben, welche unfehlbar darüber hätten geschehen müssen, indem vielfache Zuschriften aus den Provinzen darauf drangen, daß im Fall die gerügte Behandlungsweise wirklich stattgehabt hätte, dieselbe abgestellt würde. (Const. Z.)

— Ein 2 Jahr altes Kind genoß am 27sten d. Mts. in Moabit von einer zum Scheuern bestimmten Quantität Schwefelsäure und verstarb daran am nächsten Tage.

— Nach der Rang- und Quartierliste der preußischen Armee für 1849 zählt das stehende Heer jetzt im Ganzen 5945 Offiziere. Unter diesen ist 1 General-Feld-Marschall, Herzog von Wellington, 11 Generäle (darunter kein Nichtadeliger), 45 Generallieutenants (darunter 1 Nichtadeliger), 56 Generalmajors (7 bürgerliche), 93 Obersten (22 bürgerliche), 63 Obristlieutenants (17 bürgerliche), 560 Majors (197 bürgerliche), 1087 Hauptleute und Rittmeister (360 bürgerliche), 966 Premierlieutenants (darunter 295 bürgerliche), 3063 Sekondelieutenants (951 bürgerliche). Die Landwehr hat 4117 Offiziere, unter welchen 37 Stabsoffiziere, 232 Hauptleute und Rittmeister, 498 Premierlieutenants und 2213 Sekondelieutenants von bürgerlichem Stande sind.

Magdeburg, 25. Oktober. Es hat sich jetzt durch die Zeugnisse einiger der bedeutendsten, um Magdeburg herum liegenden Fabriken, die mit Dampfkraft arbeiten, überzeugend herausgestellt, daß die aus dem Bezirke des westphälischen Ober-Bergamts Dortmund bezogene Steinkohle die englische Steinkohle in jeder Beziehung vollkommen ersetzt, während zugleich die westphälischen Steinkohlen-Lager im Stande sind, den Bedarf für die Provinzen Sachsen und Brandenburg auf Jahrhunderte hinaus zu sichern und so ihnen jährlich mehrere Millionen Thaler zu sparen, die von hier früher für Kohlen nach England gingen. Durchdrungen von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes, werden nun die Industriellen der genannten beiden Provinzen am 9. November in Magdeburg berathen, wie mit den betreffenden Eisenbahn-Direktionen, namentlich mit der Köln-Mindener, ein Abkommen zu treffen sei, den Transport der Kohle nicht nur zu sichern, sondern auch den auf ein Minimum zu reduzirenden Frachtsatz eines bestimmten Quantums zu fixiren, damit alsdann die weiteren Vorkehrungen zur Lieferung eines geregelten Transports im ausgedehntesten Maßstabe getroffen werden können. (Köln. Z.)

Rostock, 26. Oktober. Der in öffentlichen Blättern mehrfach besprochene Protest der Prinzen des Großherzoglichen Hauses gegen das in Schwerin am 10. d. M. publizirte Staatsgrundgesetz lautet nach einer uns aus zuverlässiger Quelle gewordenen Mittheilung wie folgt:

Wir unterzeichnete Agnaten des Großherzoglich mecklenburgischen regierenden Fürstenhauses finden uns zur Wahrung unserer Rechte, so wie der Rechte unserer Nachkommen zu der Erklärung veranlaßt: daß die von Sr. Königlichen Hoheit dem regierenden Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin mit der Kammer der mecklenburgischen Abgeordneten vereinbarte Verfassung Unsere Zustimmung nicht erhalten hat, weil 1) der größte Theil des Domaniums des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin ohne eine genügend nachgewiesene Nothwendigkeit und im Widerspruch mit dem 4. Artikel des zu Hamburg am 8. März 1701 abgeschlossenen Vergleichs zum Nachtheil des gesammten Hauses durch jene Vereinbarung alinirt wird und weil 2) durch die Bestimmungen der vereinbarten Verfassung über die künftige Stellung des Landesherrn demselben wesentliche Regierungsrechte, besonders das Recht der freien Zustimmung zu den im Lande gegebenen Gesetzen entzogen sind, während es zu einer konstitutionellen Reform der Landes-Verfassung, deren Nothwendigkeit Wir anerkennen, keinesweges erforderlich war, die landesfürstliche Würde, deren Erhaltung das gesammte Haus mit voller Berechtigung interessirt, in eine, mit dem Wesen monarchischer Staaten nicht mehr verträgliche Unterordnung unter die Beschlüsse gewählter Versammlungen für alle Zeiten zu versetzen. Damit nicht aus Unserem Schweigen Unser Anerkenntniß der Rechtsgültigkeit jener Verfassung gefolgert werde, protestiren Wir hierdurch ausdrücklich gegen deren Inhalt und die Publikation.

Berlin, den 5. Oktober 1849.
gez. Wilhelm Herzog zu Mecklenburg.
Ludwigslust, den 6. Oktober 1849.
gez. Gustav Herzog zu Mecklenburg.
London, den 10. Oktober 1849.
gez. Friedrich Wilhelm Erbherzog von Mecklenburg-Strelitz.
Berlin, den 5. Oktober 1849.
gez. Georg Herzog zu Mecklenburg.

(Nd. Korresp.)

Hannover, 25. Oktober. Der hiesige Gesandte in Berlin, Graf Knyphausen, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, und heute wurde sofort ein langer Ministerrath gehalten. Jene Ankunft und diese Ministersitzung gehören, wie versichert wird, zusammen. Weiter wissen wir nichts, aber das ist gewiß, daß die Regierung sich in eine sehr üble Lage gebracht hat und daß selbst ihre Anhänger zugeben, sie habe besser gethan, dem Bündniß lieber nicht beizutreten, als Folgen, wie sie jetzt drohen, sich auszusetzen. (H. M.-Z.)

— 28. Oktober. Herr von Gagern ist heute Morgen still und in sich gekehrt mit der Mindener Eisenbahn in seine westliche Heimath zurückgekehrt. Zweckessen, Reden, Vivats, Fackelzüge u. dergl. m. gab es hier nicht — er wußte wohl schon im Voraus, daß hier nicht der Boden zu solchem Treiben wäre, und so soll er sich schon im Voraus jeden Empfang verbeten haben. — Er hat mit Stüve eine Besprechung gehabt. Die „stets gut unterrichtete" Reichszeitung weiß, daß Gagern in dieser Unterhaltung sich überzeugt habe, daß es dem Minister „mehr um die Geltendmachung eigensinniger Ansichten, als um praktische Resultate zu thun sei." Freilich! Gagern hat gezeigt, daß dieser „Eigensinn" der Consequenz und des Worthaltens ihm fremd ist. (M. C.)

München, 25. Oktober. Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß das Lotto mit dem 30. September 1850 aufzuhören habe. Der anwesende Finanzminister machte keine Einwendungen gegen diesen Beschluß. (Bamb. Z.)

— Professor Fallmeraier, Lehrer des Königs Max, gewesenes Mitglied der National-Versammlung, ist wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen des Rumpf-Parlaments in Stuttgart des Hochverraths angeklagt und steckbrieflich verfolgt. (D. R.)

München, 27. Oktober. (XIV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsident: Hegnenberg-Dux.) Nach Vollzug der Tagesordnung betrat Herr Minister v. d. Pfordten die Tribüne, und theilte der Kammer mit, daß am 24sten d. eine gemeinschaftliche Note des österreichischen und preußischen Gesandten eingelaufen sei, worin dieselben der baierischen Regierung die Bildung einer provisovischen Centralgewalt anzeigen, und dieselbe zum Beitritt einladen.

Nachdem der Minister die betreffenden Aktenstücke verlesen hatte, theilt er auch die Antwort vom Gestrigen mit, worin die baierische Regierung ihre Zustimmung zwar ausspricht, aber bemerkt, daß zur Kompetenz der Bundes-Kommission nur jene Gegenstände gehören, welche dem engern Ausschusse der Bundesversammlung vorbehalten waren; daß aber jene Gegenstände, welche vor das Plenum des Bundestages gehörten, von jetzt an der freien Vereinbarung sämmtlicher deutschen Regierungen überlassen bleiben. Unter dieser Voraussetzung erkläre Baiern seine Zustimmung, bemerke aber, daß die Regierung in dieser Bildung nicht das Zweckmäßige, sondern nur das jetzt allein Mögliche und Erreichbare erkenne. Nach Uebergabe der Urkunden an den Herrn Präsidenten erklärt dieser, daß dieselben dem Ausschusse für die deutsche Frage übergeben werden sollen.

Hierauf erhebt sich Fürst Wallerstein und bemerkt, daß dieser Ausschuß bereits seit 5 bis 6 Wochen berathen, aber noch nicht mit seinem Referate fertig geworden sei; bisher wäre diesem Ausschusse blos die Vergangenheit überlassen gewesen, würde dieser unglücklichen Kommission auch die Zukunft übertragen, so sehe man gar kein Ende. Thinnes, Vorstand des Ausschusses, erklärt, daß der Ausschuß fast täglich Sitzungen halte und wahrscheinlich heute zu Ende komme. Lerchenfeld (Mitglied des Ausschusses) sagt, durch solche Redereien werde nichts erreicht, die Kommission thue, was sie kann, und die Kammer werde sich davon überzeugen. (Der Redner entfernt sich bei diesen Worten plötzlich und unter lautem Zuwerfen der Thür aus dem Saal.) Der Herr Präsident erklärt hierauf, daß die vertrauliche Mittheilung des Ministeriums über den Einlauf der Depeschen theilweise an der Verzögerung Schuld sei, und eine erneuerte Redaktion und Berathung nothwendig mache.

Stuttgart. Die Gesellschaft für nationale Auswanderung und Kolonisation hier, welche von der Königlichen Regierung nach Genehmigung ihrer Statuten als juristische Person anerkannt ist, hat so eben einen Landkauf von 200,000 Morgen in dem amerikanischen Freistaat Chile abgeschlossen und wird von diesen in der Provinz Valdivia gelegenen Ländereien wieder einen Theil zu dem billigen Preise von 1 Fl. 45 Kr. den würtembergischen Morgen in Abtheilungen von mindestens 20 Morgen an einzelne Privaten abtreten. (Schw. M.)

Kassel, 26. Oktober. (Sitzung der Stände.) Nach Verlesung des Protokolls zeigt der Landsyndikus den Eingang von Petitionen an, worunter eine des Hrn. Henkel, den deutschen Bundesstaat betreffend, nämlich, „die Staatsregierung aufzufordern, die preußische Regierung zur Errichtung des Bundesstaates und bei Abwehr jeder Anfechtung dieses Werkes des treuesten und kräftigsten Beistandes der kurhessischen Regierung und Stände zu versichern; und des Hrn. Bayerhoffer auf Beseitigung des Bündnisses mit Preußen. (D. R.)

Frankfurt, 27. Oktober. Der Prinz von Preußen ist heute Mittag von Berlin über Eisenach hier eingetroffen; Se. Königl. Hoheit wird sich nach Karlsruhe begeben. (O.P.A.Z.)

Frankfurt, 29. Oktober. Der Prinz von Preußen hat gestern in Frankfurt selbst das Bataillon des 30sten Regiments heraus- und das Bataillon des 31sten Regiments hereingeführt. Der vermuthete Zusammenstoß mit den Demokraten und Baiern hat nicht stattgefunden. (D.Ref.)

Schleswig, 27. Oktober. General Hahn hat seine Ankunft auf heute angezeigt; Quartier für die 3000 Mann des 7ten preußischen Regiments ist in den Dörfern diesseits der Eider bestellt; die hier noch liegenden Kompagnieen des 12ten preußischen Regiments sollen morgen, wenn jene anlangen werden, nach dem Westen und Osten des Landes abmarschiren; die Husaren kehren von Tondern auf hier zurück. (D. Ref.)

Schleswig, 27. Oktober. Die fünf dänischen Schiffe, die etwa ¾ Meilen von Eckernförde sich gezeigt, sind gestern davon gesegelt. (Voss. Ztg.)

Aus Holstein, im Oktober. Der Graf Moltke von Grünholz hat vor Kurzem eine kleine Schrift publicirt, welche wir als die Morgenröthe einer bessern Zeit begrüßen, weil sie das erste Zeichen des wieder erwachten Muthes ist, ein freies Wort öffentlich auszusprechen! Als erstem Vorstande der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft kam es dem Herrn Grafen zu, ein solches Beispiel des Muthes zu geben, und wir freuen uns, daß er seine Stellung erkannt und so würdig aufgefaßt hat. Möge es dazu führen, die Ritterschaft auf die Bahn zu lenken, die sie unseres Dafürhaltens nie hätte verlassen sollen, wir meinen die Vertreterin der Rechte des Landes zu sein, aber auch zugleich die Trägerin der Ordnung, des Gesetzes und der Treue, wie des Gehorsams gegen den Landesherrn. Beides ließ sich gar wohl vereinen, und ohne den bedauerswerthen Einfluß, den ein anderer Vorsteher der Ritterschaft sich bei derselben zu verschaffen gewußt hatte, würde auch dieselbe nie wankend in ihrer Treue geworden sein, würde der Revolution nie gehuldigt haben und nach wie vor das schöne Wort „der Holsten Treue" ohne Erröthen aussprechen können. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Oktober. Durch die Privataudienz, welche Herr von Mussurus, der außerordentliche Gesandte von Konstantinopel, gestern beim Kaiser hatte, hält man die türkische Frage für erledigt. Die Pforte wird, wie dies schon längere Zeit bekannt war, den nicht zum Islam übergetretenen Insurgenten den Aufenthalt zu Kandia anweisen, während sie zugleich den neuen Moslims den Eintritt in ein Staatsamt oder in das Heer nicht gestattet. Bei der Audienz war außer dem Fürsten Schwarzenberg auch Graf Gyulai als Kriegsminister anwesend. Dagegen melden englische Briefe von großen Kriegsrüstungen in St. Petersburg und insbesondere bei der K. russischen Flotte. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß es eben englische Briefe sind, welche dies melden, was der Sache wohl an Glaubwürdigkeit bedeutenden Eintrag thut. Denn es sind auch englische und nur englische Briefe, welche von der ausgezeichneten Aufnahme der Insurgenten bei den Türken sprechen; während unbefangene Privat-Korrespondenten ganz das Gegentheil aussagen.

— Die allgemein verbreitete Nachricht, daß Oesterreich mit Preußen ein Uebereinkommen in Bezug auf den Anschluß des Ersteren an den deutschen Zollverein getroffen habe, hat hier außerordentlich befriedigt. Die in der heutigen Wiener Zeitung offenbar aus ministerieller Feder geflossene Abhandlung über den Zollverein hat diese Nachricht zur Gewißheit erhoben und es wird mit Nächstem eine Kommission berufen werden, welche diese Frage gründlich diskutiren wird. Diesem Anschlusse dürfte dann eine allgemeine deutsche Wechselordnung auf dem Fuße nachfolgen. (D. Ref.)

— Aus Pesth melden uns Reisende und Briefe, daß am 24. d. M. hinter dem Neugebäude abermals drei Exekutionen mit dem Strange stattgefunden hätten. Die Namen der Abgeurtheilten sind Sigmund Perenyi, ehemaliger Präsident der Septemviraltafel, der Hofrath der Königlichen Kammern in Ofen: Emerich Chernynis, und der Ablegat Emerich Szarsvay. Auch der bekannte rothe Schriftsteller Zrinyi wurde in Pesth eingebracht. — Demnächst steht auch die Hinrichtung der elf Mörder der Croaten in Güns bevor. Baron Haynau soll in den nächsten Tagen wieder nach Ungarn abgehen.

— Der Lloyd meldet: „Direkten Nachrichten aus Widdin zufolge, haben bis jetzt nur sechs ungarische Flüchtlinge den christkatholischen Glau-

ben abgeschworen. Dieselben werden jedoch, obwohl mit Bereitwilligkeit aufgenommen, von den Türken mit mißtrauischen Augen betrachtet. Viele Polen, die ihre Bereitwilligkeit erklärten, zum Islam überzutreten, wurden dem Gebrauche gemäß über ihre Beweggründe befragt, und da sie sich genöthigt sahen, einzugestehen, daß sie vor den Verfolgungen österreichischer Kriegsgerichte sicher sein wollten, so ward ihnen die beschämende Belehrung, daß die bloße Annahme des muhamedanischen Glaubens, wenn sie nicht von den Beweisen innerer Ueberzeugung begleitet wird, nichts weniger als ein Paß zu den Gärten des Paradieses sei." In der Abendbeilage zur Wien. Ztg. heißt es: „Wir vernehmen, daß aus den Reihen der in die Türkei geflüchteten Insurgenten neuerdings zwei, und zwar ehemalige Kaiserliche Offiziere (man nennt den Grafen Florestan Bozwadowski und einen Oberlieutenant Flamm) zum Islam übergetreten sind.

— Ueber die letzten zu Pesth erfolgten Hinrichtungen erhält das „Const. Bl. a. B." aus verläßlicher Hand folgende Details. Nachdem Ludwig Batthyany am 6ten d. gefrühstückt hatte, schickte er den Profossen, um ein Glas Wasser zu holen; während dessen Abwesenheit brachte er sich mit einem kleinen Dolche, dessen Griff von getriebener Arbeit und stark vergoldet ist, eine Halswunde bei und hüllte sich in seine Bettdecke ein. Als die Stunde zu seinem letzten Gange schlug, wollte ihn der Profoß, der ihn eingeschlafen wähnte, aufwecken; der Angesprochene gab aber keine Antwort, worauf der Profoß die Bettdecke wegzog und die Blutspuren gewahr wurde. Dr. Balassa, Gefangener im Neugebäude, und ein Stabsarzt leisteten ihm zunächst den nöthigen Beistand. Nachmittags hatte sich Batthyany vom Blutverluste wieder erholt, und so erfolgte denn seine Hinrichtung zwischen 5 und 6 Uhr, beiläufig um dieselbe Zeit, als Latour ein Jahr vorher als Opfer fiel.

Wien, 28. Oktober. Man hatte sich daran gewöhnt, die Aufstellung eines Observations-Corps in Böhmen als einen feindseligen Akt gegen Preußen zu betrachten. Um so erstaunter fragt man sich, welchen Zweck diese Maßregel habe, da dem Anscheine nach ein freundlicheres Verhältniß zwischen dem hiesigen und dem Berliner Kabinet eingetreten ist? Man glaubt auf der einen Seite die Erklärung in den inneren, sehr prekären Verhältnissen des Kaiserstaates zu suchen. Eine andere Deutung lautet sehr mysteriös. Ihr zufolge würden Anzeichen vorliegen, welche einen Ausbruch neuer Unruhen in einem Nachbarländchen besorgen ließen, und das Observations-Corps hätte die Bestimmung, für diesen Fall sogleich zur Dämpfung der Unruhen daselbst einzurücken, bevor noch von anderer Seite her Truppen requirirt werden könnten. Es wird sogar noch hinzugefügt, daß die Regierung dieses Ländchens vollkommen mit diesen Maßnahmen Oesterreichs zufrieden sei. Ich mag keineswegs die Verantwortung für diese, vorläufig noch in das Bereich der Gerüchte fallende Angabe übernehmen, glaubte ihrer aber doch erwähnen zu mussen, da sie vielleicht in nicht allzu entfernter Verbindung mit gewissen Vorgängen im Innern des Verwaltungsraths stehen dürften. (D. R.)

— Der Lloyd verbreitet die Nachricht, daß endlich die Hinrichtungen in Ungarn ein Ende haben sollten, durch folgende Anzeige: Heute ist im Ministerrath beschlossen worden, die Todesstrafe für rein politische Verbrechen in Ungarn nicht mehr in Anwendung kommen zu lassen. Ein Courier ist mit dieser Nachricht nach Pesth geeilt. Die Prozesse gegen Compromittirte werden nichtsdestoweniger ihrem Ende zugeführt werden. Auch sollen gewisse Kategorien gebildet werden, unter welche man die Schuldigen aufstellen wird. In ihrer Wirkung wird die letztere Maßregel einer Amnestie für minder Compromittirte ziemlich gleichkommen.

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Sitzung der National-Versammlung. Vorsitzender Benoist d'Azy, Vicepräsident. Fortsetzung der Diskussion des Napoleon Bonaparte'schen Antrages auf Amnestirung der deportirten Juni-Insurgenten.

Der Minister des Innern spricht gegen den Antrag, da von den 12,000 ursprünglich verhafteten Insurgenten nur noch etwa 1000 in Haft seien, und da es für diese selbst besser sei, sie in Algerien zu beschäftigen, als sie ohne Arbeit, und bereit, jeden Augenblick wieder an einem Aufstand Theil zu nehmen, auf das Straßenpflaster von Paris zu werfen. Napoleon Banaparte hebt die Ungesetzlichkeit der Deportation ohne Spruch und Urtheil hervor. Er erinnert an die von den Revolutionärs nach der Februar-Revolution überall bewiesene Milde und ruft zum Schlusse aus: „Machet nicht, daß die Geschichte einst sage: Die Milde der Revolutionärs ist nur durch die Barbarei der Reaktionärs belohnt worden!" (Lebhafter Beifall auf der Montagne.) Für die Inbetrachtnahme des Amnestievorschlages Napoleon Bonapartes ergeben sich 183 Stimmen, dagegen 419. —

— Prozeß von Versailles. Sitzung vom 24. Oktober. Die gestrige Sitzung verlief ruhig mit dem Zeugenverhör über die Vorgänge im Konservatorium der Kunste und Gewerbe. Die wichtigste Aussage war die des Obersten d'Alphonse vom 62. Linienregiment, der sich mit vieler Achtung und zugleich mit großem Anstand über die im Konservatorium anwesenden Repräsentanten, namentlich Ledru-Rollin, aussprach, dem er das Zeugniß gab, keinen Augenblick seine Ruhe und Würde verloren zu haben. Nur darüber beklagte er sich, daß Ledru-Rollin mit seinen Kollegen, die er im Hofe des Konservatoriums zurückgelassen hatte, in der Meinung, daß sie sich als Gefangene betrachten und bleiben würden, während seiner Abwesenheit sich durch die Straße Saint Martin zurückgezogen haben.

— Die Presse enthält heute einen giftigen Artikel gegen Herrn Thiers, in welchem sie denselben mit den schwersten Beschuldigungen überschüttet. Doch ist der Artikel, wie alle der Presse, eben so gewandt und talentvoll als boshaft geschrieben. Es heißt darin: Einige Wochen vor der Wahl vom 10. Dezember schlug der Mitgefangene Louis Bonapartes, General Montholon, in einer Schrift, betitelt: „Drei Consuln" Frankreich folgende drei Männer dazu vor: Louis Bonaparte, Cavaignac und Thiers. — Frankreich ist der Herrschaft der drei Consuln nur entgangen, um drei Präsidenten dafür einzutauschen, nämlich den Präsidenten der Republik: Bonaparte; den Präsidenten des Conseils: Odilon Barrot; und den Präsidenten der That nach Herrn Thiers. — Schließlich behauptet der Artikel, Herr Thiers wolle durch seine Präsidentur der That nach, dem Schein-Präsidenten der Republik seine Stellung so unerträglich machen, daß dieser in der Aufregung irgend etwas Unvorsichtiges thut, und dann . . . die Presse läßt errathen, ob Herr Thiers selbst Präsident werden, oder eine andere Art des 18. Brumaire in Gang bringen wolle.

— Durch das Dampfpacketboot Severn hat man Nachrichten aus Martinique und Guadeloupe bis zum 27. September erhalten, die keineswegs sehr beruhigender Natur sind. Das auffallendste Ereigniß ist der zwischen dem Admiral Bruat, Gouverneur der Antillen, und dem von der conservativen Partei unterstützten Repräsentanten von Martinique, Herrn Bissette, eingetretene Bruch. Als letzterer sich nach Fort de France begab, um zu Gunsten einiger jungen Leute aufzutreten, welche die unter der provisorischen Regierung angestellten Polizeibeamten als Urheber der neulichen Unruhen verfolgen ließen, wurde er auf offenem Platze von dem Bruder eines der oberen Polizeibeamten insultirt. Ganze Banden von Negern, mit langen Messern bewaffnet, eilten nun aus der Umgegend in die Stadt, um ihren Papa Bisette, einen Schwarzen, zu beschützen. Die Truppen waren genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, sie blieben siegreich, aber es floß Blut, gab Todte und man mußte neue Unruhen befürchten.

Paris, 26. Oktober. Es circuliren hier Subscriptionsbogen, um dem vor einigen Tagen verstorbenen Tonkünstler Chopin ein Denkmal zu errichten.

— Gestern Abend hat eine heftige Explosion in dem Gasbehälter der großen Oper, der in dem Faubourg Poissonnière liegt, stattgefunden. Einer der Beamten hatte sich mit einer Laterne einer Oeffnung genähert, aus der das Gas entschlüpfte, und dadurch eine sofortige Entzündung hervorgerufen. In seiner Verwirrung ergriff er seine Frau, die ihm gefolgt war, und warf sie zum Fenster hinaus, das glücklicher Weise nicht hoch über dem Boden war, so daß sie nur eine Verrenkung davontrug. Er selbst empfing erhebliche Brandwunden und Quetschungen, gewann aber trotzdem wieder Geistesgegenwart genug, um sofort das Loch, aus dem das Gas entströmte, mit Lappen zuzustopfen und so die Flamme zu ersticken. Wenn die Flamme in das Innere des Gasbehälters gedrungen wäre, so hätte man vielleicht eine noch viel furchtbarere Explosion zu beklagen gehabt. Gleichwohl sind viele Fenster in der Nachbarschaft zertrümmert und auch zwei Personen leicht verwundet worden. Der beginnende Brand wurde bald wieder gelöscht.

— Ein demokratisch-sozialistisches Blatt, welches zu Bordeaux erscheint, veröffentlicht eine Liste von Subscriptionen zur Förderung des Erfolges der rothen Kandidaten für das Departement der Gironde. Unter den Subscriptionen sind folgende aufgeführt: Ein junges sozialistisches Weib, 25 Centimes; Marie L—, welche Gott und Ledru Rollin liebt, 5 Cent.; S., der Jesus Christus, Sokrates, Blanqui und Ledru Rollin liebt, 10 Cent.; ein junger Rother, 15 Monate alt, 10 Cent.; Zittert Tyrannen, Euer Sturz ist nahe, 20 Cent.; ein Vertilger der Despoten, 30 Cent.; eine Frau, Mutter und Großmutter von 20 Rothen, 5 Cent.; ein Eroberer der Bastille und Kämpfer von 1830, 1848 und 185—, 10 Cent. Zu Issoudun hat man eine ganze Wagenladung sozialistischer Schriften mit Beschlag belegt; das Gleiche widerfuhr einem zu Tulle gedruckten Briefe an „Pius IX., Bischof von Rom."

Paris, 27. Oktober. Die Regierung hat gestern folgende telegraphische Depesche erhalten: „St. Petersburg, den 18. Oktober. Der Graf von Nesselrode hat gestern dem Ottomanischen Abgesandten angezeigt, daß der Kaiser in Berücksichtigung des Briefes des Sultans sich auf das Verlangen beschränke, daß die Flüchtlinge aus der Türkei ausgewiesen werden. Fuad Effendi betrachtet die Sache als beigelegt. General de Lamoricière." (Diese Meldung ist ziemlich im Einklang mit den direkten Nachrichten aus St. Petersburg.)

— Aus Afrika sind Nachrichten eingegangen; der Feldzug gegen die Insurgenten der Zaatcha hat begonnen; es ist ein Gefecht vorgefallen, in dem uns 150 Mann außer Kampf gesetzt wurden. Der Ausgang scheint nicht glücklich gewesen zu sein.

Lyon, 19. Oktober. Die Legitimisten erheben wieder gewaltig ihr Haupt. Thiers ist in diesem Augenblicke ihr Abgott, denn sie betrachten seine Haltung gegen den Präsidenten als eine sichere Gewähr dafür, daß er sich dem Bourbon'schen Royalismus vollständig in die Arme geworfen habe. Es liegt ihnen für den Moment nichts daran, ob der Berichterstatter über die römischen Angelegenheiten speciell dem Hause Orleans diene; genug, er hat dem Bourbonismus einen Dienst geleistet, und das hat ihm Freunde unter seinen verstocktesten Gegnern erworben. Der offene Bruch des Herrn Thiers mit dem Bonapartismus wird hier als ein großer Sieg für die Sache der Legitimisten betrachtet. Diese selbst vereinigen sich trotz aller Club-Verbote sehr häufig und berathen über das einzuschlagende Verfahren gegenüber aller republikanischen Fraktionen. Mittlerweile mehrt sich indessen der Anhang der Kaiserlichen im Heere ganz gewaltig, und viele Regimenter hoffen auf die Wiederkehr der glorreichen Epoche Napoleon's. Die Ansicht erfahrener Politiker ist, daß der Bruch zwischen den Anhängern des Royalismus und den Kaiserlichen nothwendig dahin führen müsse, daß sich Ludwig Bonaparte der Kriegs-Partei in die Arme werfen werde. Die Geistlichkeit im ganzen Süden muntert die Feindseligkeit gegen die Republik auf. Sie ist bestrebt, die geschichtlichen Anrechte des Hauses Bourbon bei allen Gelegenheiten zu vertheidigen und dadurch gegen die Ansprüche des Präsidenten heftig anzukämpfen. Befänden wir uns nicht in einem ausnahmsweisen militairischen Zustande, so würde das Partei-Getriebe zum Aeußersten gebracht werden; allein die Säbel-Herrschaft hält Alles nieder und macht die Presse so ziemlich zahm. An eine Auflösung der Alpen-Armee ist vor der Hand nicht zu denken. Sie bildet ein Reserve-Corps für die zu erwartende Ereignisse und wird sich bei späteren Vorkommnissen noch schwer in die Wagschale zwischen die kämpfenden Grundsätze der Parteien legen. Marseille ist ganz legitimistisch. Dort war die Politik eine Zeit lang niedergehalten durch den asiatischen Würgengel; allein seitdem die Cholera nachgelassen und die einflußreichen Familien wieder in den heimatlichen Kreis zurückkehren, nimmt das politische Treiben der Anhänger und Freunde Berryer's zu der gewohnten Thätigkeit wieder seine Zuflucht. — Auf den Schiffswerften der südlichen Häfen herrscht große Rührigkeit.

Italien.

Neapel, 16. Oktober. Wir leben hier unter einer Schreckensherrschaft, wie sie in unserem alten Vesuv, der doch schon Jahrtausende auf das Treiben der Menschen an seinem Fuße herabsieht, noch nicht vorgekommen sein mag. Guistino Fortunato, der einst allmächtige Minister, auf den unter den gegenwärtigen Verhältnissen Aller Blicke haften und von dem allein man noch energische Schritte erwartete, vermag den Uebergrif

fen nicht mehr zu steuern. Zwei Drittel der gewesenen Kammer-Mitglieder befinden sich auf der Flucht oder sind bereits in gutem Gewahrsam; alle Hände und Füße sind in Bewegung gesetzt, um das andere Drittel den Letzteren beizugesellen. Der Alters-Präsident Cagnazzi, ein Greis von 90 Jahren, liegt neben dem jungen Cassola im Gefängniß. Auch auf einige der früheren Minister wird noch immer gefahndet. (Wanderer.)

— Caputo, einer der vorzüglichsten Chefs der neapolitanischen Revolution, der sich auf römischen Boden geflüchtet hatte, ist von dem Marschall der römischen Veliten verhaftet worden. Die neapolitanische Regierung begehrt seine Auslieferung, der sich jedoch, dem Vernehmen nach, Herr v. Corcelles aufs Entschiedenste widersetzt.

Turin, 17. Oktober. Zu Florenz fanden in mehreren Stadttheilen Zusammenrottungen statt, am 13. brach, dem Constituzionale zufolge, ein Volkshaufe in das Schloß Bangello ein. Die österreichischen Wachen gaben Feuer, wodurch mehrere Menschen verwundet wurden.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 22. Oktober ist alles wieder in den alten Stand der Dinge zurückgetreten und Narvaez hat das Ministerium wieder übernommen. Man sagt, daß er einige Veränderungen in demselben vornehmen wolle. — Die Hauptrolle bei dem Komplott soll der famose Misley gespielt haben; die Polizei sucht seiner habhaft zu werden. — Die oberste Regierung des Palastes ist dem Minister des Aeußern übergeben worden; derselbe wird von jetzt an alle Angestellten und Bedienten der Königin ernennen. Nach Einigen soll Esparterro, nach anderen Isturiz die Präsidentschaft des Senats übernehmen.

Großbritannien.

London, 22. Oktober. Die „United Service Gazette" sagt: Die jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel und die kriegerische Haltung Rußlands und Oesterreichs haben in unseren Kriegshäfen eine Thätigkeit hervorgerufen, von der sie lange keine Zeugen waren; dennoch scheinen sie uns noch nicht die Ausdehnung zu haben, welche mit der Wichtigkeit der Angelegenheit und mit dem Charakter der drohenden Bewegung von Seiten Rußlands und Oesterreichs gegen die Türkei in Uebereinstimmung stehen. Die Bewegungen bestehen jetzt noch hauptsächlich im Vorbereiten und Vertheilen, im Untersuchen derselben und der Kriegsdampfschiffe, aber bis zur Bemannung derselben ist es noch nicht gekommen. Die genannte Zeitung verlangt, daß sofort eine Flotte von 5 Linienschiffen mit der gehörigen Anzahl von anderen Schiffen und Kriegsdampfschiffen ausgerüstet und zu einem Kreuzzuge nach der Nordsee entsendet werde.

— Aus einer Notiz im „Sun" erhellt, daß die große Kunst- und Industrie-Ausstellung in London, welche auf das Jahr 1851 vorbereitet wird, nicht vereinzelt dastehen, sondern periodisch alle fünf Jahre wiederkehren soll. Die Deputation, welche im Auftrage des Prinzen Albrecht die bedeutendsten Fabrikstädte bereist, um die Ansichten der vornehmsten Fabrikanten über den Plan zu vernehmen, war zuletzt in Bristol und fand daselbst, wie überall, den vollsten Anklang. Man berechnet die Kosten der nächsten Ausstellung auf 250,000 Pfd. St. und glaubt, daß ein eine englische Meile langes Gebäude zur Aufnahme aller Gegenstände nöthig sein werde.

London, 24. Oktober. Gestern Abend verwüstete in der City in der Themsestraße eine furchtbare Feuersbrunst die ganze Umgegend der Margarethenkirche und legte eine Anzahl bedeutender Gebäude in Asche. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer war in einer Spiritusniederlage ausgekommen.

— Die Umstände der Königin Adelheid haben sich seit gestern etwas gebessert.

— Am 20. d. M. ist das für den Dienst der deutschen (die englischen Blätter schreiben „der österreichischen") Reichsmarine in Bristol gebaute Kriegsdampfschiff Cacique vom Stapel gelaufen; das Schiff war mit der englischen, preußischen, österreichischen und der deutschen Reichsflagge verziert. Das Kriegsdampfschiff Inca, ebenfalls in Bristol für die deutsche Reichsmarine gebaut, ist beinahe fertig. (Das dritte der in Bristol gebauten Schiffe, die Cora, jetzt Ernst August, befindet sich bekanntlich schon in der Weser.)

— Die beiden Mannings sind wegen vorbedachten Mordes zum Strange verurtheilt. Der Mann nahm das Verdikt mit Ruhe und Fassung auf, die Frau jedoch, eine Ausländerin (welche deshalb auch immer eine zur Hälfte aus Ausländern gebildete Jury, aber vergebens, verlangt hatte), beklagte sich wiederholt in den heftigsten Ausdrücken über die Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Gerichtshofes, von dem sie nicht wie ein Weib, sondern wie eine wilde Bestie behandelt worden sei. Hätte ich einen Mord begehen wollen, so würde ich diesen Mann da (sie wies auf ihren Ehemann) ermordet haben, der das Leben mir zur Hölle machte und nun gegen mich zu zeugen wagt, und nicht O'Connor, der mich, nach Jenes Tode, augenblicklich geheirathet haben würde. „Schmachvolles England!" rief sie noch zuletzt, bevor sie ins Gefängniß zurückgebracht wurde. Der Eindruck der Prozedur war ein sehr tiefer, und überhaupt ist der ganze Prozeß vom englischen Publikum bis in alle Einzelnheiten hinein mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die Tribünen waren stets überfüllt. An der Schuld beider Mannings zweifelte schon lange Niemand mehr.

London, 24. Oktober. Aus dem Leben des Herzogs v. Wellington wird folgende Anekdote erzählt. In seinen Jünglingsjahren hatte er einst einem Trinkgelage bis spät in die Nacht beigewohnt, jedoch endlich Gelegenheit gefunden, sich zurückzuziehen, sein Bett aufgesucht und war fest eingeschlafen. Einer seiner trunkenen Genossen bemerkte es, ergriff ein Pistol, suchte ihn auf und feuerte den Schuß, nachdem er vorher die Kugel herausgezogen, auf des Schläfers Kopf ab. Der junge Wellesley, oder, wie er damals noch hieß, Wesley, erwachte natürlich, mußte sich wieder ankleiden und dem Schützen zur Gesellschaft folgen. Am andern Morgen fand sich, daß — der Ladestock des Pistols, der aus Versehen im Lauf geblieben war, den Bettpfosten durchbohrt hatte, dicht an der Stelle, wo der Kopf des dereinstigen Besiegers Napoleon's lag.

— Die Arbeiten an der London-North-Western-Eisenbahn werden als sehr großartig geschildert und mit den ägyptischen Pyramiden verglichen. An einer solchen, von 15,733 Millionen Kubikfuß Steinen, arbeiteten (nach Diodorus Siculus) 100,000 Menschen 20 Jahre lang; an den Werken der südlichen Abtheilung jener Eisenbahn, welche auf 25,000 Millionen Kubikfuß gleichen Materials veranschlagt wird, arbeiteten dagegen nur 20,000 Menschen nicht ganz 5 Jahre. Ferner ist berechnet worden, daß die Erdmasse, welche auf jener Strecke von 112 (englische) Meilen bewegt werden mußte, hinlänglich sei, um einen Gürtel um die Erde zu legen von einem Fuß Höhe und einer Yards (1 Elle) Breite. Die Kosten, in Kupfergeld reduzirt, würden genügen, um jenen Gürtel mit einem Kupferrand zu überziehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Oktober. Graf Moltke, in besonderer Mission Sr. Majestät des Königs von Dänemark, ist von dem Großfürsten Thronfolger empfangen worden.

St. Petersburg, 22. Oktober. Wir können aus bester Quelle mittheilen, daß die ungarische Flüchtlingsfrage entschieden ist, und zwar an dem Tage, an welchem die direkten Verhandlungen zwischen dem Grafen Nesselrode und Fuad-Effendi begonnen haben. Die Gesandten Frankreichs und Englands, die als Vermittler ihre bona officia anboten, wurden bedeutet, Rußland bedürfe bei seinen Verhandlungen mit der Pforte keines Vermittlers und in diesem besondern Falle sei es zu spät, da alle Differenzen bereits beigelegt seien. Die näheren Details kennt man noch nicht. (N. P. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Der Kunstverein für Neuvorpommern und Rügen macht bekannt: „Die Veränderung, welche mit den Ausstellungen der norddeutschen Kunstvereine schon für das gegenwärtige Jahr dahin eingetreten ist, daß bei den Vereinen jenseits der Elbe in den ungraden, und bei den Vereinen diesseits der Elbe in den geraden Jahren die Ausstellungen statt finden, hat es von selbst zur Folge gehabt, daß in dem jetzt laufenden Jahre Seitens des hiesigen Kunstvereins die regelmäßige Ausstellung nicht hat veranstaltet werden können. Diese Ausstellung wird vielmehr erst im künftigen Jahre (1850), jedoch, wie bisher, im unmittelbaren Anschluß an diejenigen zu Lübeck und Rostock, sowohl in Stralsund, als auch in Greifswald statt finden, und werden sodann die für die Folge zu veranstaltenden Ausstellungen immer in die geraden Jahre fallen."

— In der Nacht vom 24. zum 25. September brannten in Deutsch-Wartenberg innerhalb einer halben Stunde 17 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden ab. Es ist leider nur zu wahrscheinlich, daß eine ruchlose Hand den Brand stiftete; allein der Verdacht fällt auf keine bestimmte Person.

Berliner Börse vom 30 Octbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$106\frac{5}{8}$	$106\frac{1}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{8}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$100\frac{7}{8}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	103		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	$95\frac{7}{8}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$99\frac{3}{8}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	90	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$95\frac{3}{4}$	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	113	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$89\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	$88\frac{1}{2}$	88		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	109	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ ojo Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$80\frac{3}{8}$	$79\frac{7}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$35\frac{1}{4}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$93\frac{1}{2}$	93		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$17\frac{1}{2}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$18\frac{5}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$95\frac{1}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$90\frac{3}{4}$ G.	Berl-Anhalt	4	$93\frac{3}{4}$ bz.
do. Hamburg	4	—	$80\frac{3}{4}$ G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	$102\frac{1}{2}$ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	92 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{4}$ a $64\frac{1}{2}$ bz.	do. do.	5	$100\frac{7}{8}$ bz
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ G. 105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	$67\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$ [illegible]	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
do. Aachen	4	5	49 $48\frac{1}{8}$ a $\frac{5}{8}$ bz.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$67\frac{1}{2}$ G.	do. Stamm-Prior.	4	79 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	84 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	$93\frac{3}{4}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	$102\frac{1}{2}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$106\frac{1}{4}$ B.	do. III Serie	5	$100\frac{3}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$103\frac{1}{2}$ B.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	80 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do	5	89 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$65\frac{1}{2}$ a $66\frac{1}{2}$ bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	50 B.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{8}$ bz. u G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	97 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$35\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$53\frac{3}{4}$ $\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	341,25'''	342,75'''	343,90'''
	30	343,66'''	341,87'''	341,54'''
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 6,2°	+ 8,2°	+ 2,8°
	30	+ 2,5°	+ 7,0°	+ 4,8°

Beilage.

Beilage zu No. 254 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 31. Oktober 1849.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. Das Justiz-Ministerialblatt enthält folgende allgemeine Verfügung vom 14. Oktober 1849, die Anwendung des Gesetzes vom 6. Januar 1843 über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen (Gesetzsammlung von 1843, Seite 19) betreffead:

„In der durch das Justiz-Ministerial-Blatt bekannt gemachten Verfügung vom 4. Dezember 1843 (Seite 303) ist die Ansicht gebildet worden,

daß die im §. 1. des Geses vom 6. Januar 1843 über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen vorgeschriebene Einsperrung der inländischen Landstreicher in eine Correktions-Anstalt nicht vom erkennenden Richter ausgesprochen zu werden brauche, weil sie, den Worten des Gesetzes nach, nicht ein Theil der Strafe sei, sondern nach ausgestandener Strafe erfolgen solle und als eine polizeiliche Maßregel lediglich dem Ressort der Verwaltungs-Behörden zufalle, welche nach § 8 des Gesetzes in jedem Falle die Dauer der Einsperrung in die Correktions-Anstalt zu ermessen und zu bestimmen hätten.

Nachdem inzwischen wesentliche Veränderungen in der Gesetzgebung eingetreten sind, und sowohl die Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember v. J., als das Gesetz vom 24. September desselben Jahres die Befugniß zur Verhaftung der Regel nach dem Richter zuweist, ist das Bedenken erhoben worden:

ob die in den §§. 1, 3, 5 und 6 des Gesetzes vom 6. Januar 1843 angeordnete Detention in einer Correktions-Anstalt sich künftig noch rechtfertigen lasse, wenn nicht ein gerichtliches Urtheil diese Detention ausdrücklich angeordnet habe?

Obschon angeführt werden kann, daß jene Einsperrung in eine Correktions-Anstalt nach ausgestandener Strafe eine Maßregel ist, welche jedesmal kraft des Gesetzes eintreten und nicht Gegenstand des richterlichen Ermessens sein soll, daß ihre Vollstreckung mithin, wenngleich das Straferkenntniß nicht ausdrücklich darauf lautet, weder mit dem Gesetz vom 24. September 1848, noch mit dem Artikel 5 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember v. J. im Widerspruch steht, so erscheint es doch, um die obengedachten Bedenken zu beseitigen, wünschenswerth, daß von den Gerichten bei Anwendung der in dem Gesetze vom 6. Janaar 1843 vorgeschriebenen Strafen in den betreffenden Fällen ausdrücklich auch dahin erkannt werde,

daß der Angeklagte nach ausgestandener Strafe in eine Correktions-Anstalt zu bringen sei.

Dagegen wird die Dauer der Einsperrung in die Correktions-Anstalt nicht Gegenstand des Erkenntnisses sein können, da über dieselbe nach §. 8 des Gesetzes vom 6. Januar 1843 die Landes-Polizei-Behörden in den dort bemerkten Grenzen zu befinden haben.

Indem die Gerichts-Behörden hierauf aufmerksam gemacht werden und das Reskript vom 4. Dezember 1843 demgemäß modifizirt wird, ergeht an die Beamten der Staats-Anwaltschaft die Anweisung, ihre Anträge in den geeigneten Fällen darauf zu richten, daß auf Einsperrung in eine Correktions-Anstalt nach Inhalt des Gesetzes vom 6. Januar 1843 ausdrücklich erkannt werde.

Berlin, den 14. Oltober 1849.

Der Justiz-Minister
Simons.

Berlin, 27. Oktober. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major Baron von der Goltz vom 3ten Kürassier-Regiment zur Wahrnehmung der Stelle als Direktor der Militair-Reitschule in Schwedt kommandirt, der General-Major von Webern tritt als Commandeur von der 6ten zur 3ten Infanterie-Brigade, der General-Major v. Koch als Commandeur von der 2ten Landwehr-Brigade zur 8ten Infanterie-Brigade über, und verbleibt Letzterer in seinem kommandirenden Verhältniß in Frankfurt a. M., der General-Major v. Uttenhofen tritt als Commandeur von der 3ten zur 5ten Infanterie-Brigade, der General-Major Freiherr v. d. Horst als Commandeur von der 2ten Infanterie- zur 2ten Landwehr-Brigade, der Oberst v. Wentzel als Commandeur von der 5ten zur 6ten Infanterie-Brigade über, der Major v. Corsep, aggregirt dem 6ten Kürassier-Regiment, zum Commandeur des 5ten Kürassier-Regiments ernannt, dem General-Major a. D. Grafen Pückler, zuletzt Commandeur der 4ten Infanterie-Brigade, der Charakter als General-Lieutenant beigelegt, der Hauptmann Schimmelpfennig von der Oye vom 1sten Bataillon 3ten Landwehr-Regiments, unter Verleihung des Charakters als Major mit der Regiments-Uniform, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, dem Major Duncker, Commandeur des 5ten Kürassier-Regiments, dem Major v. Oesfeld von demselben Regiment, beiden als Oberst-Lieutenants mit Pension, Letzterem auch mit der Regiments-Uniform und Aussicht auf Civil-Versorgung, dem Hauptmann Arnold von der Garde-Artillerie-Brigade, dem Hauptmann v. Schorlemmer von der 4ten Artillerie-Brigade, als Majors mit der Brigade-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension, Letzterem mit der Aussicht bei der Gendarmerie, der Abschied bewilligt worden.

(St.-Anz.)

Berlin, 30. Oktober. Große Sensation erregt ein in der Stadt umlaufendes Gerücht eines ministeriellen Abenteuers, welches, wenn es sich als richtig herausstellt, das Urtheil aller Besonnenen über das jetzige Ministerium mehr befestigen dürfte, als mancher Regierungsakt. Am Sonntag Abend, heißt es, erschien plötzlich eben so unerwartet als unerkannt, Se. Excellenz der Minister von Manteuffel in einer schlichten, im demokratischen Geruche stehenden Bürgertabagie in der Linienstraße, begleitet von einem Manne, dessen einfache Worte den Mann aus dem Volke bekundeten. Wer konnte auch ahnen, daß der Minister des Innern sich herablassen würde, im buchstäblichen Sinne des Wortes unter das Volk zu treten? Wer konnte in dem als ein Hr. Müller benannten und in eben so einfacher Kleidung und Begleitung erscheinenden Manne den Staatsminister erkennen, dem Preußen zum großen Theile seine Rettung verdankt? Selbst die frappante Aehnlichkeit des Hrn. Müller mit dem Herrn Minister war nicht geeignet, die politisirenden Weißbiertrinker auf den Gedanken zu führen, daß der neue Gast Se. Excellenz selbst sei, und deshalb war die Unterhaltung eben so ungezwungen und frei als vorher. Der Herr Müller schlechtweg trank seine Weiße wie jeder Andere, er mischte sich in das Gespräch über Constitution und constitutionelle Freiheiten, und in Rede und Gegenrede herrschte ein solch unbefangener Ton und ein so gesundes Urtheil, daß Hr. Müller oftmals der Redner und alle Andern Zuhörer waren. Ein Augenblick hatte ihm Aller Herzen zugewendet, ohne daß er erkannt war, und als er sich endlich zum Abgange anschickte, erhob sein Begleiter sein Bierglas und rief: „Hoch lebe die gesetzliche Freiheit! Hoch lebe das Ministerium, welches diese gesetzliche Freiheit kräftig schirmet und schützt! Hoch lebe Se. Excellenz der Herr Minister v. Manteuffel, der es nicht unter seiner Würde hält, in den Kreis des schlichten Bürgers zu treten und darin nicht als Minister, sondern als schlichter Bürger zu erscheinen!" Da fielen den politisirenden Zinngießern die Schuppen von den Augen. Ein stürmisches, dreimal wiederholtes donnerndes Hoch der Versammlung bezeugte dem Hrn. Minister, daß er als Mann des Volkes willkommen, daß der Hr. Minister als Hr. Müller schlechtweg geliebt sei. Der Herr Minister dankte für dieses zu dem im vorigen Jahre von der Schauspielhaus-National-Versammlung gegen ihn erlassene Mißtrauens-Votum gleichsam als Vertrauens-Votum erscheinende Hoch in herzlichen Worten und versprach, wenn es erlaubt sei, einmal wieder zu erscheinen. Er sei nicht gekommen, um zu horchen, sondern um zu hören, nicht als Minister, sondern als Bürger. Ein erneuertes stürmisches Hoch mit dem Händedruck aller Derjenigen, die dem Staatsbürgerminister ankommen konnten, sagte ihm Lebewohl. Diese nackte Thatsache macht jeden Commentar überflüssig. Der Minister ist ein Mann des Volkes geworden!

(V. Z.)

— Als im vorigen Herbst das Ministerium Brandenburg-Manteuffel sich dem Revolutionssturm kühn entgegengestellt und das Ruder des Staates zur Rettung des Vaterlandes mit fester Hand ergriffen hatte, und die Berliner Demokratie darüber Zeter und Mordio schrie, schickten die würdigen Vertreter der Stadt, Magistrat und Stadtverordnete, eine Deputation an das Ministerium. Der erste Redner trat vor und hielt eine rührende Ansprache an den Grafen Brandenburg, die Herrn Minister möchten doch, um dem anfgeregten Lande die Ruhe wiederzugeben, von ihrem Posten abdanken. Als darauf der würdige Vater des Berliner Volkes zurücktrat, um seinem Kollegen zu gleicher Anrede Platz zu machen, — zupfte er einen Minister am Aermel und flüsterte dringend: „Um Gotteswillen Excellenz, halten Sie fest!" Wir haben diese Geschichte gehört und manchen Leuten kann man alles zutrauen.

— Tante Voß brachte gestern die inhaltschweren Worte: „Paris war am 23sten vollkommen ruhig." In der Stadt herrschte darob eine gewaltige Aufregung, da Jeder zwischen den Worten eine gewaltige Revolution las, mit Entsetzen es Einer dem Andern sagt: „Haben Sie Tante Voß gelesen? Was sagen Sie dazu? Paris ist ruhig! Was werden wir wieder erleben!" Heute nun schweigt Tante Voß ganz, was alle ihre, aus alter Gewohnheit noch immer sehr zahlreichen, Leser mit namenloser Angst erfüllt; was mag dies bedenkliche Schweigen wohl zu sagen haben?

(N. Pr. Z.)

— Man hat in den letzten Monaten die Wahrnehmung gemacht, daß hier unter den verschiedenen Ständen auffallend viele Herausforderungen und selbst Duelle vorgekommen sind, die zuweilen einen erheblich blutigen Ausgang nahmen.

— Wie verlautet, ist ein in Frankfurt a. M. erscheinendes jüngeres Preßorgan dahin disponirt worden, im südlichen Deutschland die Vertretung der Politik des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel zu übernehmen. Es dürfte unverzüglich damit beginnen.

— Da die Räume der Stadtvoigtei nicht mehr ausreichen, um die fortwährend wachsende Zahl der Gefangenen aufzunehmen, so soll der vollständige Plan zur Erbauung einer neuen Gefangenen-Anstalt bereits vorliegen. Wie es heißt, wird mit Bezug darauf, eine vom Justiz-Ministerii angeordnete außerordentliche Revision sämmtlicher hiesigen Gefängniß-Anstalten statt haben. Es soll bereits ein Rath dazu ernannt sein.

— Ueber die Erkrankung der Kadetten wird offiziell gemeldet: „Mehrere hiesige Zeitungen enthalten Unrichtigkeiten über die in der Nacht zum 18ten d. M. statt gehabte Erkrankung der Mehrzahl der Zöglinge des hiesigen Kadettenhauses. Die Unterzeichneten sehen sich daher zur Beruhigung der fern wohnenden Eltern und zur Berichtigung falscher Gerüchte zu folgenden Bemerkungen veranlaßt. Die in ruhrähnlichem Durchfalle bestehenden Erkrankungen beendigten sich in der genannten Nacht innerhalb weniger Stunden ganz gutartig; am anderen Tage blieb keine Spur des Leidens mehr übrig, und üble Folgen irgend welcher Art sind nicht zu befürchten. Nur das gleichzeitige, wenn auch leichte Erkranken so vieler Zöglinge — vier Fünftel der Totalsumme — mitten in der Nacht war erschreckend und wies auf eine gemeinschädliche Ursache hin. Von den am Tage vorher genossenen verschiedenen Speisen fanden sich nur noch Reste einzelner vor, welche, chemisch untersucht, keine Spur eines Giftes enthielten. Dagegen zeigte sich die Verzinnung der kupfernen Speisekessel theilweise schadhaft, und es bleibt möglich, daß eine Kupferbeimischung in irgend einer der Speisen die genannten Zufälle erregt habe. Gegen diese Möglichkeit sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Berlin, den 27. Oktober 1849.

Richter,
Oberst-Lieutenant und Commandeur.

Dr. Langenmayr,
Regiments-Arzt.

— Die Spen. Ztg. berichtigt heute ihre Angabe in Betreff des Ertrages der Vorstellung: Ein Feldlager in Schlesien. Danach dürfte, nach Abzug der Kosten von etwa 400 Thlrn., der Ertrag 1400 Thlr. sein.

— In Culm hat man am Geburtstage des Königs über dem Portale des Rathhauses ein Transparent angebracht, das die Inschrift trug: „Wer den König nicht will achten, muß in diesem Kerker schmachten."

Köln, 27. Oktober. Begriffsverwirrung und eigenthümliche Machinationen hinsichtlich der neu eingeführten Einkommensteuer sind in unserer Stadt seit einiger Zeit vorherrschend; die Einen sind wirklich im Unklaren über die neue drückende

Auflage und können dieselbe von der Klassensteuer nicht unterscheiden, die Andern geben sich nur den Schein von Unkenntniß in dieser an sich klaren Sache, um für ihren Vortheil operiren zu können. Zur Deckung nemlich der schon vorhandenen und besonders durch das vorige Jahr nothwendig gemachten Schulden sah sich die Stadt in die Nothwendigkeit versetzt, eine Million Thaler in Stadtschuldscheinen, verzinsbar mit 5 Prozent, zu erheben, welche Summe nach 50 Jahren amortisirt werden soll. Zur Deckung der Zinsen nun erging schon im April d. J. an die Bürger die Weisung, sich selbst abzuschätzen, damit der später zur Abschätzung zu ernennenden Kommission das schwierige Geschäft erleichtert würde. Ob nun die Selbstschätzung mangelhaft geblieben, ob die betreffende Kommission sich nicht zurecht gefunden, wissen wir nicht; so viel aber steht fest, daß der Census, und noch mehr die nach demselben regulirten Steuerbeiträge wenig gefallen, da schon über 3000 Reklamationen wegen unrichtiger Besteuerung eingegangen sind und noch täglich viele eingehen, so daß für Manche ein ganz neuer, einträglicher Erwerbszweig, die Anfertigung von Reklamationen, sich gefunden hat. Man will den Zweck besagter Einkommensteuer darum für verfehlt halten, daß dieselbe, statt in den höheren Sätzen progressiv zu werden, dies nur in den untern Abtheilungen der Fall ist, daß somit die Lasten des Mittelstandes und der Armen zu Gunsten der reichern Klasse vermehrt werden. Und besonders dieses mißlichen Umstandes wegen möchten wir eine gehörige Eintreibung der Steuer für ein schweres, wo nicht für ein Ding der Unmöglichkeit halten, zumal da die Schlacht- und Mahlsteuer noch nicht aufgehoben und nicht abzusehen ist, ob nicht noch neue Steuern Behufs Deckung des städtischen Defizits nöthig werden. (Const. Z.)

Münster, 27. Oktober. Das bereits seit längerer Zeit erwartete 4. Kürassier-Regiment ist gestern hier eingerückt. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat Hamm passirt, ohne Münster zu berühren.

Aus **Westphalen**. Aus hiesiger Gegend weiß ich nichts Interessantes mitzutheilen; es giebt jetzt der Neuigkeiten sehr wenig, nur ist als Folge der Habeas-Corpus-Akte das Diebsgesindel um das zehnfache gewachsen und die Diebstähle werden in so großer Zahl und mit einer Kühnheit ausgeführt, wovon man sonst gar keinen Begriff hatte. (D. Ref.)

Hamburg, 27. Oktober. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist Seitens der Statthalterschaft der Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft die Konzession zur Nivellirung der von Altona über Oldesloe nach Lübeck anzulegenden Eisenbahn gegeben worden. Dieselbe würde zwischen Langenfelde und Eidelstedt in die Altona-Kieler Bahn einmünden. (H. B. H.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 28. d. Abends gegen 8 Uhr wurden die Spaziergänger unter den Linden und auf dem Opernplatze durch einen dreifach aufleuchtenden Feuerschein in Erstaunen gesetzt. Ein Feuerklumpen von ansehnlicher Größe schoß mit Geprassel herab, fiel vor unsern Augen in dem Vorhofe der Universität nieder und verbreitete einen pestilenzialischen Geruch. Bei näherer Untersuchung fanden wir die in der Luft wahrscheinlich noch compacte Masse durch den Fall auf den Sandweg in viele hundert Stücke zersprungen. Eine nur vorläufige Untersuchung ergab, daß der vorherrschende Bestandtheil dieser Schlacken Kalk ist, untermischt mit Sand und Quarzkristallen und, was das auffallendste sein dürfte, verbrannte Papierstückchen finden sich darin. Darüber, daß diese Masse meteorischen Ursprunges ist, kann kein Zweifel obwalten, nur fragt es sich, in welcher Region der Atmosphäre sie entstanden sei und wo sie den Sand und die Papierstückchen — dem Anscheine nach Briefpapier — mag aufgenommen haben. Die Stücke befinden sich bereits in den Händen des Vorstehers des königl. Mineralien-Cabinets, Prof. Weiß, einiges ist auch in Privathände übergegangen, und so dürfen wir einer vollständigen Untersuchung entgegensehen. (Const. Z.)

— Aus der Theaterwelt. Die deutsche Oper scheint in London nicht so viel Glück machen zu wollen, als der englische Shakespeare in Berlin. Sie hat auch in dieser Saison schon wieder auf dem letzten Loche gepfiffen, um so mehr, als der arme Director selbst zwei Mal in's Loch — in's Schuldgefängniß gesteckt wurde. Die Sänger und Sängerinnen bezogen nicht ganz so viel Gage, als ihre Kolleginnen in Deutschland, nämlich manche Woche nur 3—4 Schillinge, eher weniger als mehr.

— In Braunschweig hat ein Herr Griepenkerl den „Max Robespierre" dramatisirt; jedoch da sich keine Bühne zur Darstellung des Schreckensmannes bequemen will, so liest der Verfasser sein Stück noch schrecklicher vor, als es wirklich ist. Ein Zuhörer, befragt, wie ihm Robespierre gefalle, antwortete: „Wenn das Stück, anstatt von Griepenkerl, von einem Graupenkerl wäre, könnte man sagen, der Verfasser hat Grütze im Kopfe."

— Auch in München hat man, nach dem Vorgange Berlins, den Sommernachtstraum aufgeführt. In Folge dessen liefern die „fliegenden Blätter" ein komisches Bild mit der Erklärung: „Aber, Herr Hausmaier, wie uns nur die Intendanz in der Hauptstadt mit so was plag'n mag." — Ja," lautet die Antwort, „es ist sehr langweilig, aber es ist von dem Shakespeare, und der hat früher bessere Sachen gemacht." — „Sein Hamlet, den er vor drei Jahren geschrieben hat, hat mir ziemlich gefallen, aber es scheint, der Mann ist zurück gegangen."

— Die Darmstädter Zeitung theilt folgendes Schreiben Liebig's mit: Gießen, 12. Oktober. Ich erhalte so eben von Dr. Maxwell aus Hydrabad (Deckan) in Indien, dem Vaterlande der Cholera, den beifolgenden Brief, welchen auf meine Bitte, um einen möglichen Irrthum zu vermeiden, Herr Professor J. Vogel zu übersetzen die Güte gehabt hat. Es ist sehr zu wünschen, daß das Mittel, welches Dr. Maxwell empfiehlt, von den Aerzten mit aller Sorgfalt geprüft werde, und daß man in Europa dieselben glücklichen Erfolge damit erzielen möchte, welche Dr. Maxwell in Indien erhalten zu haben scheint. Den Originalbrief erbitte ich mir gelegentlich zurück. Dr. Justus Liebig.

Herr Justus Liebig,
Professor der Chemie in Gießen.

Ich mache mir das Vergnügen, Ihnen eine wichtige Thatsache mitzutheilen (worüber Sie sich gewiß freuen werden), die ich eben hier in Bezug auf die Behandlung der Cholera festgestellt habe, nämlich daß das kohlensaure Natron ein rasches und wirksames Mittel gegen diese Krankheit ist. Ich gebe es sogleich, so wie ein Fall von Cholera mir vorkommt — einen Theelöffel voll in einer Tasse Haferschleim, so heiß als ihn der Kranke trinken kann. Sollte das Mittel ausgebrochen werden, so wiederhole ich es sogleich mit etwas Laudanum (Opium-Tinktur) und einer vollen Dosis Oel (Ricinusöl oder einem anderen eröffnenden Mittel), um dasselbe nach dem Sitz des Giftes in den dünnen Gedärmen hinabzuführen. — So wie etwas von dem Oel in den Stuhlentleerungen erscheint, wird man finden, daß die Genesung bereits begonnen hat, und der Patient wird bald darauf Urin lassen, wo man ihn dann als außer aller Gefahr betrachten kann. — Wenn nöthig, wiederhole ich die Medizin Morgens und Abends in etwas kleinerer Dosis. — wenn zu gleicher Zeit viele Menschen befallen werden, gebe ich Bissen (boli) von folgender Zusammensetzung: Kohlensaures Natron 20 Gr., Opium 3 Gr., Gummi Gutt 5 bis 10 Gr., Crotonöl 2 bis 3 Gr. oder mehr, Seife 20 Gr., die mit einem Schluck kohlensauren Natron hinabgeschwemmt werden. — Auf diese Weise kann man Boli und kohlensaures Natron, hinreichend für Hunderte, mit Leichtigkeit in der Tasche bei sich führen. Mit weiteren Details will ich Sie nicht bemühen; überdies werden ohne Zweifel später von den Aerzten noch manche andere Weisen, das Mittel zu verschreiben, bekannt gemacht werden. —

Hochachtungsvoll Dr. W. G. Maxwell,
Hydrabad — Deckan 23.-8. Surgeon 3 Lit. 6.

Ich vergaß zu bemerken: das kohlensaure Natron erleichtert den Schmerz und Brand im Unterleib, macht Schlaf und stellt den Puls und die Körperwärme in sehr kurzer Zeit wieder her.

P. S. Haben Sie die Güte, diesen Brief in so weiten Kreisen als möglich zu veröffentlichen.

Gemäß Benachrichtigung der Königlichen Regierung hierselbst, Abtheilung für die Kirchen- und Schulverwaltung, sind aus den Kirchenkassen zu Wudarge, Jacobsdorff und Stolzenhagen, so wie aus der Prediger-Wittwen-Kasse der Synode Jacobshagen folgende mit dem Außercourssetzungs-Vermerke versehen gewesene Pfandbriefe:

I. Der Kirche zu Wudarge gehörig:

1) Tutow, Anclamer Kreises, No.	20	über 200	Thlr.
2) Mandelkow, Pyritzer = =	70	= 200	=
3) Lindow, Greifenhagener = =	51	= 300	=
4) Schönenwerder, Pyritzer = =	134	= 900	=
5) Brünnow, Rummelsburg. = =	10	= 300	=
6) Starnitz, Stolper = =	59	= 100	=
7) Sassin, Lauenburger = =	36	= 100	=

II. Der Kirche zu Jacobsdorff gehörig:

1) Kniephoff, Naugarder Kreises, No.	17	über 200	Thlr.
2) Leppin, Fürstenthumschen = =	9	= 100	=
3) Schellin, Pyritzer = =	21	= 100	=
4) Muttrin a.b., Belgarder = =	17	= 100	=
5) Naulin b., Pyritzer = =	30	= 100	=
6) Wüstenfelde, Demminer = =	21	= 100	=
7) Dünnow, Schlawer = =	31	= 50	=
8) Neuenkirchen, Borkener = =	50	= 25	=
9) Sandschöneu, Naugarder = =	27	= 50	=
10) Wüstenfelde, Demminer = =	25	= 50	=

III. Der Kirche zu Stolzenhagen gehörig:

1) Hohenwaldea., Pyritzer Kreises, No.	28	über 400	Thlr.
2) Zülkenhagen, Neustettiner = =	3	= 400	=
3) Bukowin, Lauenburger = =	14	= 400	=
4) Kniephoff, Naugarder = =	12	= 700	=
5) Damerow, Belgarder = =	11	= 50	=
6) Korkenhagen, Saatziger = =	17	= 50	=
7) Tribsowb., Greiffenberger = =	15	= 100	=
8) Cummerow, Demminer = =	119	= 50	=
9) Rogzow, Fürstenthumschen = =	54	= 50	=
10) Horst, Saatziger = =	32	= 200	=
11) Rottenow, Greiffenberger = =	59	= 100	=
12) Breitenfelde, Naugarder = =	42	= 100	=
13) Labuhn, Lauenburger = =	108	= 50	=
14) Buschmühl, Demminer = =	23	= 50	=

IV. Der Prediger-Wittwen-Kasse der Synode Jacobshagen gehörig:

1) Rothen-Clempenow, Randower Kreises, No.	24	über 300	Thlr.
2) Tützpatz, Demminer = =	58	= 200	=
3) Butzke, Belgarder = =	28	= 200	=
4) Schmolsin, Stolper = =	73	= 100	=
5) Lütkenhagen b., Saatziger = =	14	= 100	=
6) Pritzlow, Randower = =	97	= 100	=
7) Loist, Pyritzer = =	56	= 200	=
8) Sallenthin d., Pyritzer = =	34	= 100	=

abhanden gekommen, was Behufs deren künftiger Amortisation gemäß §. 125 Titel 51 Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung von uns hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Stettin, den 19ten Oktober 1849.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin soll das sub No. 132 in der Reifschlägerstraße daselbst belegene, dem Rentier Carl Wilhelm Link zugehörige, auf 22,120 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 2ten April 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Verpachtungen.

Verpachtungs-Anzeige.

Das an der Mulde neben der Herzoglichen Mühle hierselbst belegene, neuerbauete massive Fabrikgebäude mit 2 Wasserrädern von resp. 13 und 7 Pferdekraft, welches außer den übrigen Räumlichkeiten drei 60 Fuß lange und 50 Fuß breite Säle enthält und sich vorzugsweise zu einer Streichgarn- oder ähnlichen Fabrik eignet, womit auch eine Tuch- und Lederwalke, sowie ein Schneide- und Lohmühlengeschäft in Verbindung gebracht werden kann, soll

den 12ten November d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf herzoglicher Regierung hierselbst vom 1sten Januar 1850 an auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die speziellen Bedingungen können bei Herzoglicher Regierungs-Kanzlei eingesehen, resp. von derselben gegen den Copialienbetrag abschriftlich bezogen werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß der Bestbietende zur Sicherstellung seines Gebots 1000 Thlr. als Caution zu erlegen hat.

Uebrigens weisen wir darauf hin, daß die hiesige Eisenbahn-Verbindung und die Nähe der Elbe dem Fabrikverkehr wesentliche Vortheile bieten, und daß sich die Staats-Verwaltung angelegen sein lassen wird, dem Unternehmen so viel als thunlich förderlich zu sein.

Dessau, den 25sten September 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung.

Basedow.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Meine Wohnung ist jetzt Speicherstraße No. 70.
Georg Schultz, Zimmermeister.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 100sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis den 2. November c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. Wilsnach. J. C. Rolin.
Königl. Lotterie-Einnehmer.